

Meine Leserbriefensendung an die Tagespost vom 21.12.2017:

Es geht ums Ganze

Schon ein Blick ins Internet belegt eine aktuelle, engagierte Auseinandersetzung um die Weltanschauung von P. Teilhard de Chardin SJ in der katholischen Kirche. „Aber erst wenn man sein konstruiertes System, das verzerrenden Denkformen und einer versteckt wirksamen Philosophie verpflichtet ist, bis auf den Grund abbaut, können die wahren religiös-asketischen Momente daraus befreit und für unsere Religiosität fruchtbar gemacht werden.“ Das schrieb Hans-Eduard Hengstenberg, der Teilhards „konstruiertes System“ schon in den sechziger Jahren einer tiefgründigen, vernichtenden Kritik unterworfen hat. Dieser Satz zeigt aber auch die Verführungskraft des Teilhardismus, der man leicht erliegen kann, wenn man nicht das ganze, eindeutig gnostische System vor Augen hat, zumal Teilhard zentrale theologische Begriffe in völlig neuer Bedeutung im Sinne seines Evolutionismus verwendete. Mit Originalzitat ist belegbar, daß seine Auffassungen zu Gottesbild und Menschenbild, Christologie und Heilsgeschichte, Ethik und Moral, Auferstehung und Wiederkunft Christi etc. vielfach in krassem Widerspruch zur kirchlichen Überlieferung stehen und dem einzelnen Christen anstelle seines persönlichen ewigen Lebens lediglich des endgültige Ziel der Evolution versprechen. Da nun der Päpstliche Kulturrat Papst Franziskus bat, das vor den Schriften Teilhards warnende Monitum von 1962 möglichst zurückzunehmen, muß der ausführliche, dagegen gerichtete Artikel des namhaften Theologen Manfred Hauke (DT vom 30.11.) als wichtiger Beitrag zum Schutz der Gläubigen dankbar begrüßt werden. Die Argumente des Leserbriefes vom 21.12. können die von Hauke präzise benannten Unvereinbarkeiten mit dem Glauben der Kirche nicht ernsthaft in Frage stellen. Wenn man klar zwischen wirklich naturwissenschaftlichen Ergebnissen der biologischen Forschung und den als solche ausgegebenen weltanschaulichen, evolutionistischen Thesen unterscheidet, bestand auch niemals Bedarf für eine „Versöhnung“ zwischen unserem Glauben und der Naturwissenschaft, die uns Teilhard angeblich gebracht haben soll. Auch Teilhards erklärtes Bestreben, eine neue Religion im Sinne einer Welteinheitsreligion zu schaffen, sein Panpsychismus und Pantheismus, seine eigenen Schlußfolgerungen in Anlehnung an den Marxismus und an den evolutionären Humanismus nach Julian Huxley,

sein Lob des Kollektivismus und Totalitarismus, sein Bejahen der Eugenik sind in keiner Weise mit der christlichen Überlieferung in Einklang zu bringen. An Warnungen fehlt es nicht, so z. B. bei Dietrich von Hildebrand, Hans Urs von Balthasar, Josef Pieper, Leo Kardinal Scheffczyk, Alma von Stockhausen und auf französisch-sprachiger Seite bei Jacques Maritain, Étienne Gilson, Charles Kardinal Journet, Claude Tresmontant. Joseph Ratzinger äußerte 1986 in vornehmer Zurückhaltung, seine "vielfältigen Anregungen" konnten "eine letzte Antwort nicht sein", einerseits wegen der Beschränktheit seiner naturwissenschaftlichen Grundlagen, "aber auch", weil "die philosophische und theologische Begriffsbildung unbefriedigend blieb." Papst Franziskus bezieht sich in der Nummer 83 seiner von Leonardo Boff zumindest beeinflussten Enzyklika Laudato sí direkt auf Teilhard. Ob der Text dieser Nummer im Sinne des Teilhardismus verstanden werden muß, wäre fachmännisch zu klären, ebenso, inwieweit der gesamte Text evtl. Teilhards Lehre verpflichtet ist. Das zeigt die Brisanz des gegenwärtigen Ringens, in dem die Anhänger Teilhards nach etlichen Anläufen in der Vergangenheit offenbar eine neue Chance sehen, bei dem Jesuiten Franziskus diesbezüglich auf offene Ohren zu stoßen.

L. Sperling

.....

Zu den Bezugsbeiträgen siehe die nächsten Seiten:

Der Leserbrief vom 21.12.2017, dem ich direkt widerspreche:

**Teilhard de Chardin und sein Werk: Wegbereiter des „New Age“?:
Verdikt der Kirche muss aufgehoben werden**

***Zum Artikel „Der Vater des New Age“, vom 30. November 2017:
Dem Autor des genannten Artikels über P. Teilhard de Chardin SJ
muss entschieden widersprochen werden.***

Der Jesuit, Theologe und ausgewiesene Naturwissenschaftler Teilhard de Chardin starb am Ostersonntag des Jahres 1955. Er war einer der ganz wenigen, die versuchten, naturwissenschaftlich begründete Ergebnisse der Evolution mit der christlichen Heilsgeschichte zu verknüpfen. Durch die Mit-Entdeckung des „Peking-Menschen“ war er als Paläoanthropologe ein ausgewiesener Fachmann. Als Theologe, Philosoph und Ordenspriester versuchte er Leben und Kosmos als eine von Gott bewirkte kreative Bewegung zu verstehen, die als letztem Ziel Christus als dem Punkt „Omega“ zustrebt. Motor dieser christlichen Evolution ist die Liebe, durch die der auferstandene Christus zum Zentrum und Ziel des kosmisch-menschheitlichen Geschehens wird.

Schon diese Überlegungen zeigen, dass Teilhards Gedankenwelt nichts, aber auch gar nichts mit der „Wassermann“-Bewegung des New Age zu tun hat. Das schon sehr früh von Rom erlassene Verbot der Veröffentlichung und sogar der Lektüre seiner zahlreichen Werke beruhte selbst auf Irrtümern und war falsch. In der Zwischenzeit haben sich schon drei Päpste auf ihn bezogen. Deshalb ist es höchste Zeit, das Verdikt aufzuheben.

Leider gibt es kaum Forscher, die sich mit dem Themenkreis beschäftigen. Dazu müssten Theologen erst Naturwissenschaft und Naturwissenschaftler erst Theologie und Philosophie studieren. Weder die Vertreter des Kreationismus noch die des „Intelligenten Designs“ haben überzeugende Ergebnisse vorzuweisen.

Deshalb ist die freie Beschäftigung und die Weiterentwicklung der Gedanken von P. Teilhard de Chardin SJ erforderlich und vielleicht erfolgreich. Diesem Gedanken sollte auch die „Tagespost“ verpflichtet sein.

E ... E ...,

Der ursprüngliche Beitrag des bekannten Theologen Manfred Hauke vom 30.11.2017, dem ich sehr dankbar bin:

Der Vater des New Age

Ist die Lehre Teilhard de Chardins frei von schweren Irrtümern? Zu einem seltsamen Vorschlag des Päpstlichen Kulturrates. Von Manfred Hauke

Kürzlich veröffentlichte der Päpstliche Kulturrat auf seiner Internetseite einen „Vorschlag“, der auf die Vollversammlung Mitte November zurückgeht: „Die Zukunft der Menschheit. Neue Herausforderungen der Anthropologie“. Ein italienischer Professor für Astrophysik habe Papst Franziskus in einem Brief gebeten, „die Möglichkeit zu berücksichtigen, das Monitum zurückzunehmen, das 1962 von der Glaubenskongregation – damals Heiliges Offizium – bezüglich der Schriften Pater Pierre Teilhard de Chardins SJ auferlegt worden ist“. Über diesen Vorschlag sei nicht abgestimmt worden, aber die Anwesenden, darunter Kardinäle, Bischöfe und Laien, hätten ihn angenommen und viele hätten ihn auch unterschrieben.

Das einschlägige Monitum ist sehr kurz: „Gewisse Werke des Paters Pierre Teilhard de Chardin – auch solche, die nach seinem Tode herausgegeben wurden – werden verbreitet und finden einen nicht geringen Anklang. Abgesehen von dem Urteil über das, was sich auf die positiven Wissenschaften bezieht [die Naturwissenschaften], ist es offenkundig, dass die genannten Werke im Bereich der Philosophie und Theologie derartige Doppeldeutigkeiten enthalten, und darüber hinaus so schwere Irrtümer, dass sie die katholische Lehre verletzen. Die Kongregation des heiligen Offiziums fordert deshalb alle Ordinarien sowie Oberen religiöser Gemeinschaften, Seminarleiter und Universitätsrektoren auf, die Geister – namentlich die junger Menschen – vor den in den Werken Pater Teilhard de Chardins und seiner Anhänger enthaltenen Gefahren wirksam zu schützen“ (übersetzt aus AAS 54, 1962, 526).

Es geht hier also nicht um wissenschaftliche Daten zur Evolutionslehre, sondern um das Gebiet der Philosophie und Theologie, in dem die Werke Teilhards „Doppeldeutigkeiten“ und „schwere Irrtümer“ enthalten, die mit dem katholischen Glauben nicht vereinbar sind.

Im Osservatore Romano vom 1. Juli 1962, wo das Monitum zuerst abgedruckt wurde, folgt unmittelbar ein ungezeichneter Kommentar unter dem Titel „Pierre Teilhard de Chardin und sein Denken im Bereich der Philosophie und Theologie“, der auch auf das im gleichen Jahr

erschienene Buch Henri de Lubacs über Teilhard Bezug nimmt. Der relativ ausführliche und mit präzisen Quellenangaben belegte Text bemerkt, dass Teilhards Begriff der Schöpfung nicht mit der kirchlichen Lehre übereinstimmt („Vereinigung“ statt Schöpfung aus dem Nichts). Darum wird auch die Transzendenz Gottes nicht hinreichend gewahrt. Die Unterscheidung zwischen Natürlichem und Übernatürlichem wird verwischt. Das Gleiche gilt für die Beziehung zwischen Geist und Materie. Die Erbsünde im kirchlichen Sinne wird geleugnet. Die hier benannten Irrtümer sind keine Kleinigkeiten. Der Kommentar äußert sich kritisch zum Buch de Lubacs, der zwar zahlreiche Mängel Teilhards auflistet (besonders deutlich bezüglich der Erbsünde), aber die Gesamtkonzeption des Denkens mit Lob versieht und somit die Irrtümer verniedlicht.

Der Vorschlag des Päpstlichen Kulturrates wäre überzeugend, wenn sein Urheber anhand einer Analyse des Gesamtwerkes von Teilhard nachweisen könnte, dass das Heilige Offizium Missverständnissen unterlegen wäre, weil man sein Werk nicht genau genug studiert hätte. Dergleichen wird aber gar nicht erst versucht. Das ungezeichnete Internetdokument des Rates gibt im Gegenteil zu: „Es ist klar, dass der von Teilhard vorgeschlagene Versuch einer philosophisch-theologischen Deutung in einigen Punkten mangelhaft erscheint und dass die mangelnde Genauigkeit seiner Sprache nicht immer für ein richtiges Verständnis förderlich ist ...“. Genau dies sagen auch das Monitum und der dazu gehörige Kommentar, die schwerwiegende Irrtümer und Doppeldeutigkeiten erwähnen. Wieso sollte dann der Heilige Vater das Monitum zurückziehen?

Sind sich die Verfasser sicher, dass eine solche Maßnahme „eine beredte Geste“ ist, um „den wechselseitigen Dialog zwischen Wissenschaft und Glauben“ zu befördern? Gerade für Naturwissenschaftler ist eine klare Sprache wichtig und eine geprägte Begrifflichkeit, die bei dem französischen Paläontologen in pseudo-mystischen Ergüssen schwimmt. Der (nicht gläubige) Evolutionsbiologe Franz M. Wuketits bemerkt jedenfalls kritisch, die „Evolutionismystik“ Teilhards sei „für einen in halbwegs ‚klaren Linien‘ denkenden Menschen schwer zu verdauen“.

In Teilhard ist zweifellos das Bemühen zu würdigen, die Entwicklung des Kosmos in einer Sicht zu beschreiben, die auf Christus hin zielt. In diesem Sinne hat die Teilhard'sche Konzeption das Konzilsdokument „Gaudium et spes“ untergründig beeinflusst, und mehrere Päpste von Paul VI. bis Franziskus haben einzelne Aspekte seines Ansatzes positiv gewürdigt (vgl. Enzyklika „Laudato si' 83, Fußnote 53). Die konkrete

Durchführung dieser Synthese ist freilich mit schwerwiegenden inneren Problemen und Folgeschäden belastet. Deutlich wird dies bereits am Beginn der theologischen „Karriere“ des Jesuiten, als Teilhard 1922 einen Aufsatz über die Erbsünde veröffentlichte. Teilhard war kein ausgebildeter Lehrer der Theologie, sondern wirkte als Professor für Geologie am Institut Catholique von Paris. In seinem theologischen Aufsatz vertritt er einen fließenden Übergang zwischen Mensch und Tier bei der Evolution. Schöpfung, Sündenfall, Inkarnation und Erlösung sind keine geschichtlichen Ereignisse, sondern werden mit innerweltlichen Wirklichkeiten in eins gesetzt. Die Erbsünde ist dem Sein der Welt von jeher beigemischt, ebenso wie die Wirklichkeit Gottes. Das Böse – die Erbsünde – wird gleichgesetzt mit der Vielfalt im Kosmos, die einer fortschreitenden Vereinigung weichen muss. In dieser Konzeption gibt es natürlich keinen Platz für einen heilen Ursprung des Menschen im Paradies.

Walter Kasper erinnert kritisch daran, dass Teilhard selbst einmal bemerkt, dass seine Erklärung des Bösen nach Manichäismus rieche. Kein Wunder, dass Teilhard von seinen Vorgesetzten untersagt wurde, weitere theologische Arbeiten zu veröffentlichen.

Hans-Eduard Hengstenberg und Leo Scheffczyk haben die kritische Wertung aus dem Pontifikat von Papst Johannes XXIII. bestätigt: die Gesamtkonzeption Teilhards ist problematisch. Das gilt nicht zuletzt für die Konfusion zwischen Natur und Gnade, die eine Säkularisierung befördert, und für die Aussagen über das Wirken Gottes in der Welt, bei denen das unmittelbare Einwirken Gottes verschwindet zugunsten des Wirkens der geschaffenen Zweitursachen. Das Werk Teilhards beinhaltet eine kräftige Neigung zum Panpsychismus und Pantheismus. Der französische Jesuit ist einer der „Väter“ des New Age. In dem „Kultbuch“ dieser Bewegung aus dem Jahre 1980 (Marylin Feruson, The Aquarian Conspiracy) ist Teilhard der meist zitierte Autor. Die Bedeutung der menschlichen Geistseele, das Einwirken der Engel, die keiner Evolution entstammen, die Wirklichkeit der Erbsünde und die weltüberlegene Wirklichkeit Gottes geraten bei Teilhard in den Strudel eines gnostisch anmutenden Denkens, das Theologie und Physik auf verworrene Weise zusammenrührt. Seine Konzeption hatte ihre Sternstunde in den vom „Fortschritt“ faszinierten 60er Jahren des letzten Jahrhunderts, aber in der theologischen Reflexion ist die Entwicklung inzwischen darüber hinausgegangen. Der Dialog zwischen Naturwissenschaften, Philosophie und Theologie ist zweifellos ein wichtiges Anliegen, aber der Vorschlag, die „schwarzen Flecken“ Teilhard de Chardins weiß zu waschen, ist dafür nicht geeignet.